

## Liebe Tierfreunde !

**Von ganzem Herzen möchte ich mich bei Ihnen für Ihre Unterstützung nach meinem letzten dringenden Hilferuf bedanken. Dadurch haben wir es wieder geschafft, unsere Tiere zu versorgen und weitere Nottiere aufzunehmen. Die finanzielle Lage bleibt weiterhin sehr gespannt; ich zittere jeden Monat und hoffe auf Hilfe. Die Situation in unserem Tierheim ist entsetzlich, da wir absolut überbelegt sind. Ständig kommen neue dringende Notfälle hinzu.**

**In meinem letzten Infobrief hatte ich Sie um Anregungen gebeten, wie wir aus der ständigen finanziellen Notlage kommen könnten. Vielen herzlichen Dank für die vielen und sehr guten und hilfreichen Ideen, wir arbeiten daran.**

**Nun zuerst wie immer mein Bericht aus unserem Tierheim in Teneriffa. Es ging bei uns hier weiter Schlag auf Schlag mit neuen Tieren, sehr vielen Notfällen, sehr vielen Schicksalsschlägen. Ich war am Verzweifeln und kam nicht zur Ruhe!**

Vier junge, spanische Leute kamen mit ihrem verletzten Welpen zu uns ins Tierheim. Sie wollten mich dringend sprechen, ich sollte mir ihr verletztes Hundebaby ansehen und eine Diagnose stellen. Sie wollten aber auf alle Fälle ihr Hundebaby behalten. Auf meine Frage, was mit der Kleinen geschehen sei, erklärten sie mir, sie sei vor einer Woche von einem Auto angefahren worden. Die Hundebesitzer hatten sich leider nicht die Mühe gemacht, mit ihrem Welpen zu einem Tierarzt zu gehen. Das Welpenmädchen konnte sich nur noch sitzend auf ihrem Popo mit den beiden Vorderpfoten vorwärts bewegen und hatte große Schmerzen, ihr Bauch war dunkel verfärbt und angeschwollen.

Demonstrativ hatten sie die Kleine auf die Straße gesetzt, um mir zu zeigen, dass sie nicht laufen konnte. Ich war total geschockt, hilflos saß die Kleine vor dem Auto und bewegte sich nicht.

Ich erklärte ihnen, dass ich kein Tierarzt sei und dass sie sofort zu einem Tierarzt müssten. Das Hundebaby müsse geröntgt werden und wahrscheinlich sei eine Operation notwendig. Diese Aussage gefiel ihnen nicht und sie

überreichten mir ein Röntgenbild. Nachdem sich der Zustand ihres Welpen nach einer Woche nicht verbessert hatte, waren sie am Vortag endlich zu einem Tierarzt gegangen. Aber sie nahmen ihr Hundebaby wieder mit, sie wollten die Arztkosten nicht zahlen. Von mir wollten sie wohl nun hören, dass alles gut sei und sie nur warten müssten, es würde sich schon ohne Kosten von selbst erledigen. Meinen dringenden Appell, zum Tierarzt zu gehen, winkten sie lässig ab, hielten mir die Kleine hin - nun wollten sie sie nicht mehr haben. Giggi war nun abgeschrieben und sie baten sofort um einen neuen kleinen Welpen.

Jenny, unsere spanische Mitarbeiterin, und ich sahen uns nur sprachlos an. Am liebsten hätte ich sie gefragt, ob das ihr Ernst sei, so nach dem





Motto: „Tausche schwer verletzten Welpen gegen einen neuen ein.“ Selbstverständlich bekamen sie kei-



nen anderen von uns, was sie aber ganz und gar nicht verstehen konnten.

Giggi kam sofort zu Fernando. Der stellte eine angebrochene Hüfte und einen Leistenbruch fest. Der Leistenbruch musste sofort operiert werden. Die kleine Maus hat die Operation sehr gut überstanden. Schon bald lief sie wieder herum, aber sie humpelte leicht. Die angebrochene Hüfte konnte vorerst nicht operiert werden. Nach ihrer Quarantänezeit konnte sie ins Tierheim Siegen fliegen und dort wurde sie wieder geröntgt. Es stellte sich heraus, dass nicht nur ihre Hüfte, sondern auch ihr Oberschenkel angebrochen und wieder zusammengewachsen waren. Giggi muss zum Glück im Moment nicht operiert werden, sie kommt damit sehr gut zurecht. Sie sollte nur dann operiert werden, wenn es später einmal Probleme geben sollte.

Die Tierschützerin Jill rief mich an und bat um Hilfe. Spanier hatten sich bei ihr gemeldet: In einer Ortschaft lebten mittlerweile 30 Hunde - da keiner der Hunde kastriert war, kamen ständig neue Welpen. Die Hunde wurden mit Futter versorgt, hatten auch Besitzer, aber wie so oft, kümmerte sich keiner um die Tiere. Jill fragte, ob sie einige Hunde abgeben würden, doch das lehnten die Spanier ab, sie wollten sie behalten. Leider waren auch etliche Hunde sehr scheu, sie ließen sich von keinen Fremden anfassen. Mit der Kastration aller Hunde waren die Spanier zum Glück einverstanden. Da Jill für 30 Kastrationen kein Geld hatte, mussten wir die Kastrations-



Kastrationsaktion

kosten übernehmen. Trotz der enormen Rechnung war ich froh, dass die Einheimischen einverstanden waren, ihre Hunde kastrieren zu lassen, damit nicht weiteres, neues Elend entsteht.

Diese Kastrationsaktionen sind ein sehr wichtiger Faktor auf der Insel. Dies spricht sich natürlich herum und dadurch melden sich natürlich wieder neue Tierbesitzer, um ihre Tiere kastrieren zu lassen.

Unsere alte Katze Fienchen aus dem Holzhaus machte mir seit längerer Zeit wieder große Sorgen. Sie hatte Arthrose und bekam Medikamente, aber sie lief seit Tagen wieder sehr schlecht. Ich brachte sie erneut in die Klinik zum Röntgen. Sie bekam andere Medikamente und zum Glück halfen diese sehr gut, sodass Fienchen mit großer Freude wieder wie ein Blitz durch den Garten fegte.

Zwei Spanierinnen standen am Hoftor mit einer kleinen Hündin. Sie hatten Tinka ausgesetzt vor einem Supermarkt in der Nähe der Autobahn gefunden. Sie hatten Angst, dass Tinka auf die Autobahn laufen und man sie überfahren würde, also brachten sie sie zu uns ins Tierheim. Tinka war zum Glück sehr menschenbezogen und genoss es spazieren zu gehen, doch vor allem genoss sie die Streicheleinheiten, die sie von uns bekam.



Nur wenige Tage nachdem Tinka zu uns gekommen war, fanden wir den kleinen, kahlgeschorenen Apollo ausgesetzt in der Nähe unseres Tierheimes. Apollo suchte nach Futter und ließ sich problemlos mit Würstchen



anlocken und auf den Arm nehmen. Er verstand sich sofort mit Tinka, sodass wir sie zusammen in einer Box lassen konnten. Apollo hat sicher kein

besonderes Leben gehabt, denn er ist sehr unterwürfig; er ist einfach ein lieber, problemloser kleiner Kerl, der es absolut genießt, Streicheleinheiten zu bekommen.

Wieder rief mich Jill an. Eine alte Spanierin war ins Krankenhaus gekommen, sie war schwer krank und leider verstarb sie wenige Tage später. Zurück blieben ihre 14 Perserkatzen und einige Hunde, um die sich nun keiner kümmerte. Die Katzen waren in einem entsetzlichen Zustand, alle waren total abgemagert, verfilzt und natürlich nicht kastriert. Die Katzen mussten alle geschoren, blutgetestet, entwurmt, entfloht, geimpft, gechippt und natürlich auch kastriert werden. Wieder kamen enorm hohe Tierarztkosten auf uns zu, doch die Tiere brauchten unsere Hilfe, sie wären sonst verhungert.



Zwei Perser-Katzen

Jill und ihre Helfer konnten alle erwachsenen Katzen sowie die Hunde auf Pflegestellen verteilen. Ein kleines Katzenbaby hatte überlebt, aber es wurde von den erwachsenen Katzen nicht geduldet.

Da wir sehr viele Katzenkinder in der Finca hatten, kam die kleine Miss Piggli zu uns in eines der Quarantänezimmer, in dem sich mittlerweile 6 Katzenkinder aufhielten.



Bessy, Lucky, Cora, Colin, Betsy, Miss Piggli

Miss Piggli war ebenso wie die erwachsenen Katzen total abgemagert und anfangs nicht sehr erfreut in ihrer Quarantänebox und über die anderen jungen Katzen. Die ersten Tage fauchte und brummte sie sofort alle Katzenkinder an, die in ihre Nähe kamen, und sie verteidigte besonders heftig das leckere Nassfutter.

Sie saß vor ihrem Napf, schlug mit beiden Vorderpfoten mal rechts mal links nach den anderen und verschlang ausgehungert und brummend das köstliche Futter.



Bei der Ankunft ...

Unser verletztes Kätzchen Betty machte große Fortschritte. Betty war das Kätzchen, das morgens mit den kleineren Katzenkindern Betsy, Betta und Bessy vorm Hoftor in einem Vogelkäfig ausgesetzt war. Betty hatte offene Fleischwunden und man hatte dem verletzten Katzenkind mit



Miss Piggli

Isolierband die Hinterbeine zusammengeklebt, ihr eines Hinterbein stand nach hinten ab.



Isolierband



verletzte Betty

Betty hatte die Behandlung der Wunden gut überstanden. Anfangs musste sie einen Trichter tragen. Doch wir beschäftigten uns viel mit ihr, nahmen ihr den Trichter ab, damit sie sich putzen und besser fressen konnte. Auch genoss sie es, im Zimmer herumzulaufen. Tag für Tag konnte man sehen, dass ihr Bein immer besser wurde, sie bewegte es immer häufiger und zog es immer wieder nach vorne. Mittlerweile rannte sie hinter der Spielangel her und stellte sich auf ihr Bein.

Ich war überglücklich, dass sie sich wieder auf vier Pfoten bewegen konnte.



Betty

**Liebe Tierfreunde, leider habe ich Ihnen auch viele traurige Nachrichten von unseren alten und scheuen Hunden und Katzen zu berichten. Fast jeder von Ihnen kennt unsere Rettungsaktion der 60 Hunde aus den Verschlagen von 2006 und 2008. Über die traurige Geschichte dieser Hunde hatte ich in meinen Infobriefen 03/06 und 02/08 berichtet.**

Eine spanische Familie, die 60 Hunde beherbergte, hatte sich 2006 bei uns im Tierheim gemeldet. Sie wollten Futter und Geld, da sie die vielen Hunde nicht mehr ernähren konnten. Wir fuhren zu ihrer Plantage und waren entsetzt über die schreckliche Haltung der Tiere in den notdürftig gemauerten, winzigen Verschlagen. Der Gestank überall war grauenerregend. Einige der Hunde waren bereits im Welpenalter in die Verschlage eingepfercht worden und nie mehr herausgekommen. Sie hatten keinerlei menschlichen Kontakt, es gab keine Türen. Futter, meist Brot, wurde auf die mit Kot und Urin durchdrängten Böden geworfen. Wasser wurde mit einer Gießkanne über die Zäune in verdreckte Behälter geschüttet, fauliges, stinkendes Wasser. Die Tiere saßen in ihrem Kot und Urin, da der Spanier die Verschlage niemals reinigte. Die meisten Hunde saßen regungslos und starr vor Angst in eine Ecke gepresst. Rüden und Weibchen waren gemischt, die Welpen, die zur Welt kamen, wurden von Ratten gefressen oder starben in der schwarzen Kloake.

Die Vermittlung einiger Hunde war unmöglich, da sie durch ihre schlimme Vorgeschichte traumatisiert und sehr ängstlich geblieben waren.

2008 befreiten wir auch die damals schon 10 Jahre alte Hündin Priscilla. Sie war in einem schrecklichen Zustand, aber sie erholte sich sehr gut bei uns und liebte bald ihre täglichen Spaziergänge.



Priscilla



Verschlag von Priscilla und Pritti



Verschlag

Sie war zusammen mit ihrem Kumpel Pedro, der auch aus den Verschlagen kam, und beide genossen ihr verändertes, schönes neues Leben. Nie mehr Hunger, immer frisches Futter und Wasser, kein Gestank mehr, immer frische Luft, eine saubere Kuscheldecke, kein Schlafen mehr auf Kot und Urin. Sie hielt sich tapfer, hatte zwar Arthrose und fast keine Zähne

mehr, das Herz machte ab und zu Probleme, doch dagegen bekam sie Medikamente. Sie fühlte sich sehr wohl bei uns und unser altes Mädchen war voller Lebensfreude. Mittlerweile war sie 15 Jahre alt.

Eines Nachmittags kam Tina zu mir ins Katzenhaus gestürmt. Priscilla hatte einen unnatürlich geschwollenen Bauch und es ging ihr nicht gut. Ich hatte gerade zwei Katzen in zwei Transportboxen gesetzt, die ich jetzt umsetzen musste. Ich bat Tina bei Priscilla zu bleiben, ich sei sofort da. Ich konnte gerade die beiden Katzen aus den Boxen herauslassen, als Tina schon wieder neben mir stand. Kreidebleich und fassungslos sagte sie: „Priscilla ist tot, sie liegt im Freilauf und ist tot.“ Ich stürzte mit Tina hinaus, aber ich sah, dass auch kein Tierarzt mehr helfen konnte.

Unser altes Mädchen war tot, ganz schnell gestorben, einfach so, ohne dass wir darauf vorbereitet waren. Auch ich stand nun total unter Schock, ich konnte es einfach nicht glauben, es war schrecklich. Ich lief ziellos und sinnlos hin und her, tat irgendwelche Dinge, bis ich mich endlich einigermaßen fing, damit Priscilla zum Einäschern in die Klinik gefahren werden konnte, was immer eine ganz entsetzliche Fahrt ist.

Else hatte sich per Mail aus den USA bei mir gemeldet, dort hatte sie Monate bei ihren Kindern, die ausgewandert waren, verbracht. Nun flog sie wieder zurück nach Stuttgart, doch das Rentnerleben schien ihr nicht besonders zu gefallen. Else hatte beschlossen, im September wieder zum Helfen auf die Finca zu kommen. Ich war unglaublich froh über die angebotene Hilfe und konnte es kaum erwarten, bis es so weit war. Dann war es so weit, Else wurde von allen Vierbeinern und natürlich von uns Zweibeinern freudig begrüßt. Ich war glücklich und sehr erleichtert über die große Hilfe, endlich konnte ich wieder etwas durchatmen.

Eine Spanierin fand einen kleinen Rüden, ausgesetzt in ihrer Ortschaft; sie brachte ihn bei uns vorbei. Ein Nachbar erzählte ihr, er habe beobachtet, wie man den kleinen Hund aus dem Auto geworfen hätte. Fridolin war sehr dünn und total verwaorlost, er hatte hunderte Flöhe und Zecken in seinem Fell. Nachdem er entfloht, entwurmt, gebadet und geimpft war, durfte er aus dem Spülhaus und ins Welpengehege.

Er verstand sich sofort sehr gut mit den vier Welpen und tobte und spielte ausgelassen mit den Hundebabys im Freilauf.



Fridolin

Da nun Else wieder auf der Finca war, wollte ich endlich meine ständig verschobenen Arzttermine in Deutschland hinter mich bringen. Ich buchte mit den beiden Katzen Cora und Colin einen Flug.

Da Else erst knapp zwei Wochen auf der Finca war, hatte ich doch dann kein gutes Gefühl, so schnell zu fliegen. Es waren einfach zu viele Problemtiere im Moment bei uns im Tierheim. Viel zu viele neue Tiere waren hier, doch vor allem hatten sich die vielen neuen, scheuen Katzenkinder noch nicht an Else gewöhnt. Ich verschob erneut meine Arzttermine und buchte meinen Flug um auf unsere Tochter Dani. Samstags fanden wir einen günstigen Flug nach Teneriffa und sonntags nahm sie dann meinen Flug mit Cora und Colin zurück nach Deutschland.

Es sollte sich schnell herausstellen, dass dies die richtige Entscheidung war. Denn es kamen sehr schlimme und schreckliche Tage. Tage, die man nicht haben möchte, die nicht enden wollen, an denen alles Entsetzliche zusammen kommt.

Ein Grund noch zu bleiben war, dass ich mir seit längerer Zeit große Sorgen um meine 16 Jahre alte Katze, mein Püppchen, machte. Püppchen fraß nicht mehr gut, wurde immer dünner und ruhiger, ihre Blutwerte waren jedoch normal. Mein heißgeliebtes Püppchen hatte ich 1997 als winziges, ca. 3 Monate altes Katzenbaby mit einer Falle in San Isidro vor einem Restaurant an der Hauptstraße eingefangen. Anfangs war sie sehr wild und scheu, kratzte und biss nach mir, spuckte und fauchte mich an, wenn ich sie zum „Zwangsstreicheln“ einfieng.



Zwangsstreicheln und Schinken im Bett waren damals jeden Tag bei etlichen scheuen Katzen angesagt. Meine kleine Maus wurde langsam zahm, hing bald an mir wie eine Klette und schlief dann jede Nacht bei mir im Bett. Bei Fremden war sie lange sehr scheu. Es dauerte Jahre, bis sie sich auch von anderen Menschen in der Finca anfassen ließ.

Der Samstag kam, mein Kind sollte nachmittags landen. Meine Freude darauf änderte sich Samstagmorgen schlagartig. Püppchen fraß nichts mehr, war sehr schwach und konnte nicht mehr auf mein Bett springen. Voller Angst rief ich unseren Tierarzt an, der sofort kam. Püppchen nahm kaum noch die Untersuchung war. Meine flehenden und

entsetzten Blicke, die ich dem Tierarzt zuwarf, halfen nichts. Schweren Herzens musste ich dieses entsetzliche „Ja“ geben. Ich konnte ihr nicht mehr helfen, konnte sie nur in die Narkose streicheln, wobei sie laut schnurrte. Danach war ich wie gelähmt, schloss mich im Badezimmer ein, wollte am liebsten niemanden sehen und niemanden sprechen.

Wie betäubt fuhr ich dann mittags an den Flughafen, um mein „Kind“ abzuholen. Dani sah sofort, dass was Schreckliches passiert war. „Mama, was ist los?“ Mit erstickter Stimme erzählte ich ihr, dass mein Püppchen gerade gestorben war. Dani wusste zu gut, wie ich an ihr hing. Die wenigen Stunden, die ich mir mit meinem Kind ganz anders vorgestellt hatte, vergingen dann sehr ruhig und still.

Am Sonntagmorgen kam die nächste Katastrophe. Ich erhielt eine Mail aus dem Norden der Insel. Ein Mann hatte 2 winzige Katzenbabys gefunden, denen es sehr schlecht ging. Ich rief ihn sofort an und bat ihn, uns die Katzenkinder zu bringen. Der Mann nahm die lange Fahrt von ca. 1 Stunde auf sich und fuhr die Babys zu uns.

Wir hatten schon alles für die Ankunft der Kätzchen im Quarantänehäuschen vorbereitet. Als ich in den Pappkarton sah, war mir sofort klar, dass ihr kleines Leben an einem seidenen Faden hing. Winzige Skelette, die total ausgetrocknet waren und dringend Flüssigkeit und Infusion benötigten. Das rote Katerchen lag regungslos da, sein schwarzweißes Schwesterchen hob noch ab und zu das Köpfchen. Fassungslos schaute ich auf das schwarzweiße Katzenbaby; mir war, als sähe mich mein Püppchen mit großen Augen an.

Nun musste alles sehr schnell gehen, jede Minute zählte. Die Katzenbabys waren noch winzig, sie hätten noch ihre Mutter zum Stillen gebraucht, sie konnten noch nicht selbständig fressen. Dani taufte sofort die beiden Kinderchen auf Momo und Marie. Else bereite-te den Flüssigbrei vor, zog in Spritzen die Glukose und den Brei auf, und ich flößte zuerst Momo tröpfchenweise die Glukose ein.

Nur mühsam konnte er schlucken, Marie nahm sofort dankbar die Glukose an und anschließend fütterte Dani sie mit Flüssigbrei. Momo nahm seinen Flüssigbrei nicht an, beinahe im Minutentakt tropfte ich ihm vorsichtig Glukose ins Mäulchen, endlich leckte er es langsam auf.



Marie und Momo



Dani mit Marie

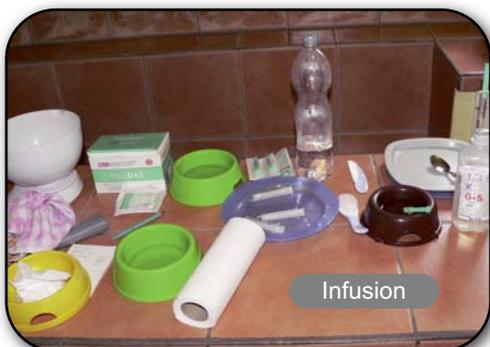
Dani hatte Mariechen auf dem Arm, streichelte sie und gab ihr immer wieder etwas Flüssigbrei; alle 15 Minuten bekam auch sie zusätzlich etwas Glukose eingeflößt. Nach ca. einer Stunde nahm Momo endlich etwas mehr Glukose zu sich und auch etwas Flüssig-

brei an. Ich deckte sie mit einer warmen Kuscheldecke zu und ließ sie erst einmal schlafen.

Gerne wäre ich mit Dani zum Flughafen gefahren. Dani sah mich an, dann nahm sie mich in den Arm und sagte: „Mama, ich weiß, du kannst hier nicht weg, bleib hier, Else kann mich fahren, mach dir keine Sorgen, es ist ok.“ Mit Tränen in den Augen umarmte ich mein Kind, das ich so lange nicht gesehen hatte. Diese wenigen Stunden, die sie hier bei mir war, waren voller schlimmer und trauriger Dinge. Es war einfach zu viel, meine Gefühle übermannten mich, am Vortag mein Püppchen gestorben, nun diese zwei kleinen Seelchen, deren Leben noch immer an einem seidenen Faden hing, und mein Kind, das ich nicht einmal an den Flughafen bringen konnte. Mit einem dicken Kloß im Hals verabschiedete ich mich schweren Herzens von ihr.

Ich saß die ganze Zeit bei Momo und Marie, ließ sie nicht aus den Augen. Nach einer halben Stunde nahmen sie erneut ein wenig Brei und etwas Glukose zu sich. Sofort schliefen beide wieder ein. Angstvoll beobachtete ich Momo, denn ab und zu war nicht zu erkennen, ob er noch atmete. Immer wieder ging mein Blick zu Mariechen, das Püppchen so sehr ähnelte. Es war so unglaublich, als hätte Püppchen die beiden Seelchen zu mir geschickt.

Als Else vom Flughafen zurückkam, bat ich sie, die kleine Betty aus Zimmer 4 in Zimmer 2 zu den 6 anderen Katzenkindern umzusetzen. Wir benötigten dieses Zimmer für Momo und Marie, sie mussten im Moment noch ständig überwacht werden.



Infusion

Dann richteten wir ihr Zimmer ein, trugen sie in die Finca. Immer wieder hatte ich Momo und Marie auf das Katzenklo gesetzt.

Es machte mir große Sorgen, dass sie nach Stunden noch nicht Pippi machten.



Marie und Momo

Endlich - gegen 16 Uhr - hinterließen beide etwas Urin, doch leider mit Blut. Sie waren noch nicht über den Berg. Gegen 17 Uhr bat ich Else Pause zu machen, wir mussten uns abwechseln und unsere Kräfte gut einteilen.



Ute mit Momo

Momo machte nun endlich kleine Fortschritte, er fraß 2 Spritzen mit Flüssigbrei und trank brav seine Glukose. Ein Funken Hoffnung kam bei mir auf. Um 21 Uhr ging ich in mein Zimmer um ein Brot zu essen.



Marie und Momo fressen

Als ich wieder zurückkam, standen beide Babys am Futternapf und schleckten am Flüssigbrei. Sie hatten Pippi und Häufchen auf dem Fußboden hinterlassen und liefen nun neugierig im Zimmer herum.



Marie



Momo

Ich rannte an Elses Tür, rief nach ihr, ich musste meine Freude loswerden, sie mit ihr teilen. Die Anspannung fiel von uns ab, wir konnten uns gar nicht beruhigen vor lauter Glück und redeten und redeten, wie man das in ganz besonderen Momenten tut. Momo und Marie liefen im Zimmer herum, ließen sich genüsslich von uns schmusen und schnurrten vor Wonne. Wieder einmal war ein „Mammut-Tag“ zu Ende und total erschöpft fiel ich gegen Mitternacht ins Bett.

Else stellte sich ihren Wecker und fütterte die Babys dann morgens gegen 5 Uhr. Da die beiden so winzig waren und noch nicht viel Futter aus ihrem Napf schleckten, mussten wir sie tagsüber immer noch mit der Spritze nachfüttern, aber das taten wir sehr gerne. Wir waren glücklich, dass es die beiden Würmchen geschafft hatten.



Else mit Marie

Vier Wochen nach Elses Ankunft kam dann noch die ehrenamtliche Helferin Luise für ein halbes Jahr auf die Finca.



Luise mit ...

... Stripe, Elli, Bess & Widdy

Schnell arbeitete sie sich ein und ist uns eine große Hilfe. Ganz lieben Dank, liebe Luise, für Deine große und tolle Unterstützung!

Frau Drews aus Bensheim war wie jedes Jahr im Urlaub auf Teneriffa und kam selbstverständlich wieder des Öfteren zum Katzenschmusen zu uns ins Tierheim. Die vielen Katzen genossen natürlich die ausgiebigen Streicheleinheiten sehr. Einen lieben Dank Frau Drews für Ihre Hilfe.



Fr. Drews ...

... mit Lucky, Bessy, & Miss Piggy

Der Tod von Püppchen lastete mir immer noch schwer auf der Seele. Drei Tage später kam der nächste Schlag, mein alter Mario starb. Mario hatte ich im Februar 2000 mit seiner Schwester Mariann und noch zwei anderen Geschwistern im Alter von ca. 2 Monaten aufgenommen. Zitternd und total ängstlich saßen die vier abgemagerten Welpen

damals in der Box. Sie brauchten Wochen, bis sie sich von mir endlich anfassend liebten.

Besonders Mariann wurde sehr anhänglich und sie hing dann ganz besonders an mir.

Bei Fremden blieben Mario und

Mariann die ersten Jahre extrem ängstlich. Irgendwann fassten sie auch Vertrauen zu den neu ankommenden ehrenamtlichen Helfern. Mario hatte seit fast zwei Jahren Probleme mit seiner Hüfte und bekam Medikamente. In den letzten Wochen jedoch verschlechterte sich sein Zustand zusehends, auch konnte er nicht mehr in seinem Zimmer die Stufen hoch, um sich in seine Schlafbox neben Mariann zu legen.



Mario



Mariann und Mario auf Rampe



Mario

Wir besorgten ihm eine Rampe für sein Zimmer, die er sofort nutzte, aber ohne die täglichen Schmerztabletten ging es leider nicht mehr. Fernando machte uns bald keine großen Hoffnungen mehr, wir alle wussten, dass der Tag nicht mehr weit war.

Eines Morgens konnte Mario nicht mehr aufstehen und ich musste schweren Herzens Fernando anrufen. Else, Michael (der immer mit ihm spazieren ging) und ich gingen mit Fernando zu Mario in die Box. Else kümmerte sich um Mariann und lenkte sie ab, während Micha und ich bei ihm blieben und ihn streichelten, bis die Narkose wirkte. 13 Jahre hatte Mario bei mir hier sein Zuhause. Ich war nicht in der Lage mich von Fernando zu verabschieden, wieder schloss ich mich im Bad ein um kurz alleine zu sein.

Ich hatte mich noch nicht von dem Schock erholt, als drei Tage später Samanta starb. Samanta kam 2012 mit einem Gewicht von nur 10 kg zu uns ins Tierheim und war am Ende ihrer Kräfte. Sie fraß und schlief die ersten Tage nur, sie kam nie richtig zu Kräften und nahm nur wenig zu. Sie bekam Medikamente, doch ihre Leberwerte waren und blieben schlecht. Samanta verstand sich gut mit der alten Maline und der noch älteren Lisa - die drei waren ein lustiges Gespann. Samanta war voller Lebensfreude und



wenn sie uns im Hof entdeckte, hüpfte sie mit ihren dünnen schlaksigen Beinen zu uns und war außer sich vor Freude.

Sie hing wie eine Klette an jedem von uns und genoss es, wenn jemand Zeit für sie hatte. Dann, eines Nachmittags, wurde sie sehr ruhig, sie bewegte sich kaum noch und konnte kaum stehen. Als ich sie anfasste, biss sie nach mir und jammerte vor Schmerzen. Wieder musste ich unseren Tierarzt anrufen. Samanta war nicht mehr zu retten, ihre Nieren hatten versagt. Nun musste ich mich auch von ihr verabschieden, die so eisern gekämpft hatte. Drei Tiere hatte ich diese Woche verloren, das war zu viel und lastete schwer auf meiner Seele.

Else war für 2 Tage in Deutschland und hatte 3 Hunde ausgeflogen; sie war geschockt bei ihrer Ankunft, dass Samanta nicht mehr da war.

Schweren Herzens, tief traurig und voller Angst flog ich dann nach Deutschland, um endlich meine allzu oft verschobenen Arzttermine wahrzunehmen. Ich brauchte diesmal fast eine Woche, bis ich mich wieder einigermaßen „zu Hause“ zurecht fand.

Unsere Mitarbeiterin Tina fand den kleinen Welpen Tommy - ausgesetzt an einer Mülltonne, nach Futter suchend. Tina konnte Tommy ohne Probleme auf den Arm nehmen und ins Auto tragen.



Er fraß ausgehungert das Nassfutter und nachdem er sich satt gefressen hatte, rollte er sich glücklich auf seine dicke Kuscheldecke und schlief selig ein.

Nur wenige Tage später standen Spanier am Hoftor und wollten ihr kleines Hundebaby bei uns abgegeben. Sie wollten sie nicht mehr behalten, sie gefiel ihnen nicht mehr und sie wollten sie gerne gegen einen anderen Welpen tauschen.

Es war so unglaublich, was dachten sich Leute eigentlich, dass man Tiere umtauschen kann wie eine beliebige Ware, die einem nicht gefällt?

Wir nahmen Tilly bei uns auf, aber selbstverständlich bekamen sie keinen anderen Welpen von uns. Tilly und Tommy verstanden sich auf Anhieb wunderbar und beide sind sehr anhängliche kleine Wesen.

Eines Abends, es wurde gerade dämmrig, klingelte es am Hoftor. Else ging öffnen und sofort rannte ein kleiner Hund in den Hof und sprang sie freudig an. Else hörte nur noch ein Auto wegfahren, konnte die Schlusslichter noch sehen. Man hatte den kleinen Kalle ohne sicher zu sein, dass jemand da ist, vor unserem Hoftor aus dem Auto geworfen.



Dies hätte sehr schlimm für ihn ausgehen können. Die Klingel hört man nicht in jedem Zimmer, und schon gar nicht in den übrigen Gebäuden. Kalle wäre mitten in der Nacht verzweifelt und mitten in der Pampa umhergeirrt. Leider ist das schon oft geschehen, denn viele setzen einfach ihre Tiere vor unserem Tierheim aus. Oft

binden sie sie nicht an, oder es werden Kartons vor die Türe gestellt. Oft haben wir schon leere Kartons gefunden, durchgebissene Stricke, oder wir entdecken umherstreifende Hunde, die sich nicht an uns herantrauen, oder die hoffen, nicht von uns bemerkt zu werden. Die Tiere irren dann panisch in der verlassenen Gegend umher, ohne dass wir sie retten können.

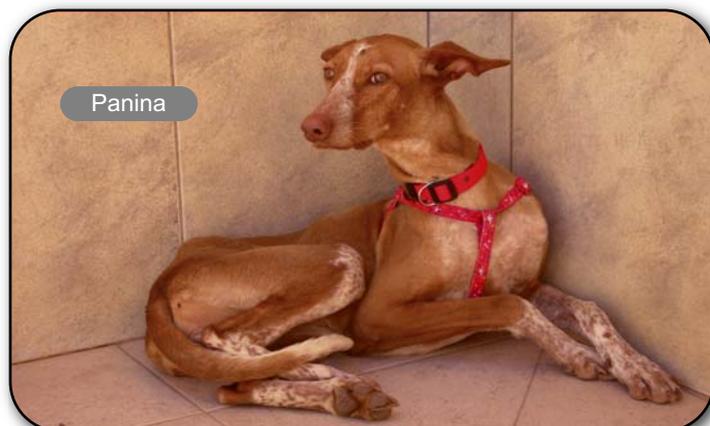
Elmar saß im Flugzeug nach Teneriffa, als ich einen Anruf von Else aus dem Tierheim kam. Sandor hatte einen unnatürlich aufgeblähten Bauch und ich ahnte Schlimmes.



Sandor, den wir 2006 auch aus den Verschlügen gerettet hatten. „Else, fahr ihn sofort in die Klinik, er könnte eine Magenumdrehung haben, da zählt jede Minute.“ Else fuhr ihn sofort zu Fernando, aber er konnte nicht mehr gerettet werden, auch Sandor starb.



Nur wenige Tage später erhielt ich einen weiteren entsetzlichen Anruf. Panina hatte einen sehr schweren epileptischen Anfall. Auch Panina retteten wir 2008 aus den schrecklichen Verschlügen. In meinem letzten Infobrief schrieb ich Ihnen über ihre Epilepsie. Seit einigen Monaten bekam sie täglich Medikamente. Anfangs ging alles gut, doch in letzter Zeit bekam sie immer häufiger Anfälle und die Medikamente mussten erhöht werden.



Noch bevor sie Panina ins Auto bringen konnten, bekam sie einen zweiten schweren Anfall. Sie spritzten ihr ein leichtes Beruhigungsmittel, um sie ohne Gefahr zu Fernando zu fahren. In der Klinik bekam Panina den dritten, sehr heftigen Anfall. Fernando konnte sie nur noch erlösen.

Ich hielt es nicht mehr aus, ich verschob einen nicht sehr dringenden Arzttermin und buchte sofort meinen Rückflug nach Teneriffa.

Es war ein Tag vor Elmars Rückflug nach Deutschland. Elmar und Else schickten mir ein Foto von unserer alten scheuen Katze Coletta. Eine Wucherung war am inneren Auge zu sehen, das Auge sah nicht gut aus.

Coletta bekam schon länger Medikamente gegen ihre Arthrose, und nun noch dies. Ich hatte vor 13 Jahren die ca. 6 Monate alte Coletta und ihre Mama Colette drei Monate lang mitten in der Pampa jeden Tag gefüttert, bis ich beide einfangen konnte. Coletta blieb sehr scheu, meist konnte ich sie nur kurz streicheln, aber es gefiel ihr nicht sonderlich. Ihre Mama Colette war zahm und wurde wenige Monate später vermittelt.



Else konnte Coletta am darauf folgenden Abend mit Hilfe von Leckerchen in eine Transportbox locken und sie am nächsten Tag zu Fernando fahren. Ein großer Tumor saß hinter Colettas Auge und war nicht zu operieren. Angstvoll wartete

ich auf Elses Anruf in Deutschland. Schon an ihrer Stimme und ihrem leisen „hallo Ute“ wusste ich es. Ich war schon

am Packen, um am nächsten Morgen zurück nach Teneriffa zu fliegen. Coletta lebte 13 Jahre bei mir im Tierheim. Ich sollte am nächsten Tag auch mein „dickes Colettchen“ nicht mehr sehen dürfen.

Geschockt und schweigend saß ich am nächsten Morgen im Auto zum Flughafen. Im Tierheim angekommen, ging ich nicht ins Zimmer von Coletta, ich konnte es nicht.

Else hatte mich schon am Telefon vorgewarnt, dass es meinem Fienchen im Holzhaus wieder schlechter ging, die auch schon 13 Jahre bei mir war. Dieses Jahr war es schon sehr früh kalt geworden, auch der Teide hatte schon Schnee. Fienchen hielt sich meist im Garten auf und bei dem kalten Wind war das Gift für Fienchens Arthrose.

Ein paar Tage später war es noch windiger und kälter geworden; bepackt mit dicken Decken ging ich mit Else ins Holzhaus. Fienchen lag im Garten, diesmal stand sie nicht auf, als ich sie rief. Wir trugen sie ins Holzhaus und an ihren weit aufgerissenen Augen sah ich, dass sie große Schmerzen hatte. Vorsichtig legte ich sie aufs Bett und streichelte sie. Fienchen genoss das immer sehr und dabei schnurrte und sabberte sie immer total genüsslich.



Doch diesmal kam kein Schnurren, kein Sabbern, nichts. Ich war so entsetzt und fing am ganzen Körper an zu zittern; mit fliegenden Händen rief ich Fernando an, Fienchen konnte sofort kommen. Ich weiß nicht, wie ich aussah, Else sagte nur zu mir: „Ich fahre, bleib hier, das geht nicht.“ Fienchen wurde erneut geröntgt und Fernandos Vermutung auf Knochenkrebs bewahrheitete sich. Else streichelte sie in die Narkose, Fienchen fing endlich wieder an zu schnurren, nun hatte sie keine Schmerzen mehr.

Wie betäubt saß ich im Holzhaus, selbst Elmar konnte ich nicht anrufen und ihn informieren. Am nächsten Tag war ich immer noch voll unter Schock. Ich war unfähig mit irgendjemandem länger zu sprechen. Sobald ich anfang zu sprechen, versagte meine Stimme, zu groß war der Kloß in meinem Hals und ich musste mich jedes Mal wegrehen, da mir sofort die Tränen in die Augen schossen. Ich zog mich zurück zu Kali ins Holzhaus.

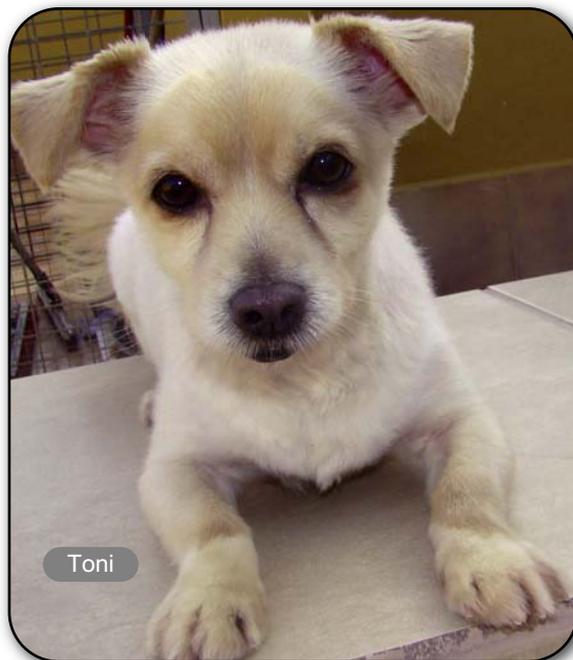
Kali, der seit dem Tod von Gussi, Gassi und Chicki, nun Tag und Nacht schreiend und jammernd nach Fienchen rief, war schon in der Nacht verstummt. Im Holzhaus war

es totenstill, kein Laut kam von Kali, es war beängstigend und die Stille war kaum zu ertragen. Kali war anwesend, als wir Fienchen in die Box legten; anscheinend wusste er, dass nun auch sein Fienchen nicht mehr bei ihm war. Kali blieb die ersten Tage weiter beängstigend still und ich dachte, er überlebt das nicht. Dann fing er leise jammernd an, alle Plätze und Körbe systematisch abzusuchen, lief hinein, saß kurze Zeit weinend darin, um dann rastlos weiterzusuchen, in der Hoffnung, sein Fienchen vielleicht doch noch zu finden.

Acht meiner alten Tiere habe ich in den letzten zwei Monaten kurz hintereinander verloren. Ich kann kaum ausdrücken, wie weh mein Herz mir tut. Ich bete, dass das Sterben nicht so weitergeht, denn ich weiß nicht, wie ich das auf Dauer ertragen werde.

Eine sehr große Stütze ist mir Else in dieser schlimmen Zeit. Sie nimmt mir vieles ab, ich bin unsagbar froh, dass sie wieder hier ist. Oft selbst unter Schock, stand und steht sie wieder hinter mir, wie eine Eins. Wir sprechen uns oft Mut zu und stärken uns gegenseitig, denn viel zu viele Tiere brauchen uns so dringend.

Eine Spanierin fand den kleinen, frisch geschorenen Toni, ausgesetzt in ihrem Ort, und brachte ihn zu uns.



Toni ist sehr unkompliziert und ein lustiger, quirliger, kleiner Kerl.

Einen Tag später rief mich die Tierschützerin Jill an, ein Spanier von 90 Jahren konnte auf El Hierro seine Hündin mit ihren 2 Welpen nicht mehr behalten. Jill stand schon an der Fähre um die Mama mit ihren Welpen in Empfang zu nehmen, aber sie hatte keinerlei Platz, um die Familie aufzunehmen.

Chuli, Chip & Chuck



So kam Mama Chuli mit ihren beiden Welpen Chip und Chuck zu uns. Chuli war total verfilzt, alle drei waren voller Flöhe und Zecken.

Zum Glück waren sie nicht ängstlich und nachdem sie sich erst einmal ihre Bäuche gefüllt hatten, ließen sie sich zufrieden das Entflohen ohne jegliche Angst gefallen.

Einen Tag später rief mich Jill schon wieder an. An einer Tankstelle lief ein abgemagertes Welpenkind herum und suchte nach Futter.

Chip



Chuli



Lilly



Chuck

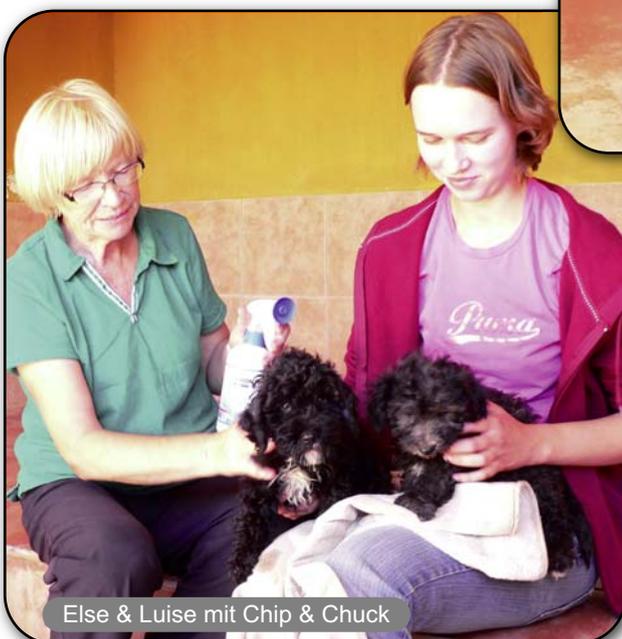


Nach fast einer Stunde konnte Jill das verängstigte Hundemädchen endlich einfangen und zu uns bringen. Lilly war in keinem guten Zustand. Sie war nur Haut und Knochen, ihr Fell sah schrecklich aus, sie hatte

kleinere Verletzungen, auch war sie übersät mit Flöhen und Zecken.

Zitternd stand Lilly dann im Spülhaus und hatte schreckliche Angst vor Else und mir. Ihre Angst war so groß, dass sie das leckere Nassfutter nicht anrührte. Endlich fraß sie uns aus der Hand und bald verschlang sie ausgehungert und gierig auch das Futter aus den Schüsseln. Immer wieder streichelten wir sie und sprachen leise auf sie ein, bis sich endlich ihr Zittern legte. Was hatte dieses arme Baby in ihrem kurzen Leben wohl schon alles erlebt?

Else & Luise mit Chip & Chuck



Silko, Silvio, Simba & Sissi



Silvio



Sissi



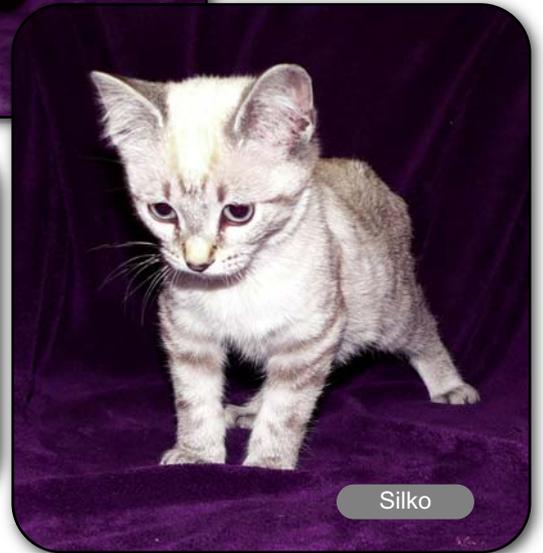
Unsere Mitarbeiterin Tina fand mitten in der Pampa vier frierende, frisch ausgesetzte Katzenbabys. Zum Glück waren sie nicht ängstlich und noch in einem guten Zustand. Als Tina auf sie zuging, fingen sie sofort an zu schnurren und ließen sich gleich auf den Arm nehmen und zum Auto tragen.

Da wir kein einziges Zimmer mehr für Katzen frei haben und alle Zimmer sowieso überbelegt sind, nahm Tina die vier Babys - Sissi, Simba, Silvio, Silko - erst einmal bei sich zuhause auf.

Simba



Silko



**Liebe Tierfreunde, dies war wieder einmal mein Brief aus Teneriffa, für den ich fast 2 Wochen brauchte. Immer wieder musste ich aussetzen, denn ich war oft nicht fähig weiterzuschreiben, da mir das Schreiben unsagbar schwer fiel.**

**Leider ist auch unsere finanzielle Lage wieder entsetzlich. Ich kann Sie nur von ganzem Herzen bitten, uns mit Ihrer Spende und Hilfe zu unterstützen, ansonsten wissen wir wieder nicht, wie wir all die vielen, vielen Tiere, die wir im Moment beherbergen, versorgen sollen.**

**Liebe Tierfreunde, ich bedanke mich noch einmal von ganzem Herzen für alle Ihre Hilfe für unsere Tiere. Bitte bleiben Sie auch weiterhin unseren Teneriffa-Tieren treu.**

**Ich wünsche Ihnen ein geruhsames, friedliches Weihnachtsfest und ein gesundes und gutes neues Jahr.**

**Ich umarme Sie aus Teneriffa**

**Ihre**

**Ute Lobüscher**

## Impressum

Tierschutzverein Arche Noah Teneriffa e.V.  
Obergasse 10, 64625 Bensheim

Telefon: +49 6251 66117  
Telefax: +49 6251 66111  
Internet: www.ArcheNoah.de  
E-Mail: info@archenoah.de

Vertretungsberechtigter Vorstand:  
Ute Lobüscher (Vorsitzende), Elmar Lobüscher, Daniela Lobüscher, Torsten Lembke

Registergericht: Amtsgericht Darmstadt - Registergericht  
Registernummer: VR 20680

### Überweisung/Zahlschein

(Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts)

Bankleitzahl

Den Vordruck bitte nicht  
beschädigen, knicken,  
bestempeln oder beschmutzen.

Begünstigter: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)

Arche Noah Teneriffa e.V., 64625 Bensheim

Konto-Nr. des Begünstigten

1010800

Bankleitzahl

509 500 68

Kreditinstitut des Begünstigten

Sparkasse Bensheim

EUR

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden - (nur für Begünstigten)

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

18

Schreibmaschine: normale Schreibweise!  
Handschrift: Blockschrift in GROSSBUCHSTABEN,  
bitte je Zeile ein Kästchen verwenden!

Kto.-Nr. des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Arche Noah Teneriffa e.V.

64625 Bensheim

Konto-Nr.

bei

1010800

Sparkasse

Bensheim

EURO

Auftraggeber/Einzahler

Verwendungszweck: **Abzugsfähige Spende**  
**Eine Spendenquittung wird zugeschickt**  
Arche Noah Teneriffa e.V. ist wegen  
Gemeinnützigkeit vom Finanzamt Bensheim  
anerkannt: St-Nr. 0525054629 v. 18.5.2012;  
Amtsgericht Darmstadt - Registergericht,  
Register-Nr. VR 20680

(Datum)

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung  
des annehmenden Kreditinstitutes

Datum, Unterschrift



## Einzugsermächtigung

Ich möchte den Tierschutzverein „Arche Noah e.V. Bensheim“ bei seiner Arbeit unterstützen und beteilige mich an (bitte ankreuzen)

- Futterkosten oder  Tierarztkosten oder  
 Betriebskosten des Tierheims oder  
 Patenschaft für \_\_\_\_\_ (Name des Tieres)

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer: \_\_\_\_\_

PLZ / Ort: \_\_\_\_\_

Telefon / Mobilrufnummer / Fax: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Der Betrag in Höhe von EURO \_\_\_\_\_ ist monatlich ab \_\_\_\_\_ (Monat und Jahr) von meinem nachfolgenden Konto abzubuchen:

Geldinstitut: \_\_\_\_\_

Konto-Nr.: . \_\_\_\_\_ Bankleitzahl: \_\_\_\_\_

Diese Vollmacht für den Bankeinzug kann ich jederzeit widerrufen.

Ort, Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bitte senden Sie diese Einzugsermächtigung ausgefüllt  
per Post an  
**Arche Noah Teneriffa e.V., Obergasse 10, 64625 Bensheim**  
oder per Telefax an  
**(06251) 66111**  
oder gescannt (mit Unterschrift) per E-Mail an  
**info@archenoah.de**